



Die beiden Photovoltaik-Experten Andy Satzer (rechts / SEN) und Klaus Brinkmann (Osterholzer Stadtwerke) informierten über die Möglichkeiten von und den Weg zur Photovoltaik.

Motive der Hausbesitzer haben sich gewandelt

Statt Rendite steht heute der Eigenverbrauch des Solarstroms im Mittelpunkt

Osterholz-Scharmbeck. Die gemeinsamen Veranstaltungen der Elektro-Innung Osterholz und der Osterholzer Stadtwerke haben eine lange Tradition. Erstmals haben die beiden Partner zu einem Vortrag in Grasberg eingeladen, denn seit dem 1. Januar 2015 bietet der regionale Energieversorger im gesamten Landkreis Osterholz Strom und Erdgas an. Somit sind zukünftig auch gemeinsame Veranstaltungen in Schwanewede, Worspewede und Hambergen möglich.

Die Premiere fand sehr großen Zuspruch. Über 70 Zuhörer haben die Erwartungen der Veranstalter deutlich übertroffen. Kurzfristig wurden die Vorträge in eine Ausstellungshalle verlegt. Die Besucher wurden umsäumt von imposanten und anschaulichen Solarmodulen auf Dachkonstruktionen, Wechselrichtern und Speichersystemen.

Die erste Anlage kostete 50.000 D-Mark

Der 32jährige Geschäftsführer Andy Satzer von SEN lud zu Beginn zu einer beeindruckenden Zeitreise ein. Der Firmengründer Klaus-Dieter Osmer startete 1986 mit der Firma Osmer Elektrotechnik. Satzer präsentierte den Gästen stolz einen eingerahmten Zeitungsausschnitt aus dem Jahr 1990. Darin wurde vor 25 Jahren über die erste von Osmer installierte Photovoltaikanlage berichtet. „Damals war es eine

echte Pionierleistung“, so Satzer, „nur wenige haben sich daran gewagt.“ Die Anlage auf dem großen Dach eines Wohnhauses kostete damals 50.000 D-Mark und hatte eine Leistung von 1,8 Kilowatt (kW) peak. Heute reichen dafür sechs Module und die Kosten liegen bei einem Bruchteil.

Im selben Jahr wurde von der Bundesregierung das „1.000-Dächer-Programm“ gestartet. „Die Anlagen waren für Idealisten und haben sich selbst in 100 Jahren nicht gerechnet“, sagt Satzer heute rückblickend, der damals gerade die Grundschule besuchte. Zehn Jahre später, im Jahr 2000, verursachte das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) einen Boom für Solaranlagen und führte durch die Abgabe zu steigenden Stromkosten. Die Massenproduktion führte aber auch zu sinkenden Anlagenkosten. Für die Investoren stand die Rendite der Anlagen im Vordergrund, es gab, so Satzer, „nur wenige Überzeugungstäter“.

Erst ab 2007 interessierten sich neue Kundengruppen für Photovoltaik, dem Strom von der Sonne. „Es gab immer mehr Kunden mit dem Wunsch, ich möchte meinen Strombedarf selbst erzeugen. Doch dafür waren die gesetzlichen Regelungen nicht ausgelegt. Photovoltaik war eine Renditeanlage, eine Gelddruckmaschine.“

Kunden wollen unabhängiger sein

Endlich wurde im letzten Jahr das EEG mit einer neuen Zielrichtung angepasst. Zur Entlastung der Stromnetze und zur Reduzierung der Netzverluste steht nun der Eigenverbrauch im Mittelpunkt. „Jetzt gibt es eine hervorragende Kombination aus Eigenverbrauch und langjähriger Förderung für den überschüssigen Strom.“ Das traf auch die Meinung der Gäste bei einer kleinen Umfrage des Referenten: „Ich möchte meinen Strom selber produzieren“, „ich möchte unabhängig von steigenden Strompreisen sein“, „ich möchte den Wiederverkaufswert meines Hauses steigern“, „es muss bezahlbar sein“.

Neuerdings rechnen sich nur noch Anlagen, die auf einen anteiligen Eigenverbrauch ausgelegt sind. Somit ist der Markt für Großanlagen und Freiflächenanlagen eingebrochen, aber bei Einfamilienhäusern sei die Nachfrage konstant geblieben. Der technische Fortschritt geht ungebremst weiter: „Die Modulpreise sind zwar nicht günstiger geworden, aber die Leistung ist gestiegen.“ Zur Erhöhung des Eigenverbrauchs zeigte Satzer verschiedene Möglichkeiten: „Es beginnt beim Ändern des Verhaltens: kochen, waschen, spülen, bügeln sollte man tagsüber. Dies lässt sich mit technischer Unterstützung wie ‚smart home‘ hervorragend steuern.“ Weitere gute Kombinationen seien Wärmepumpen und Klimaanlage, die kühlen und wärmen können. „Auch das Aufladen der Akkus von Elektrorädern und Elektroautos ist sehr gut möglich.“ Dazu stellte Satzer verschiedene Speichersysteme vor, bei der es auf die richtige Dimensionierung ankomme. Speicher bieten Komfort und Unabhängigkeit.

Heute sind auch Ost- und West-Dächer gefragt

Für die Eigennutzung gewinnt nun auch die Dachausrichtung eine neue Betrachtung. Während früher aus Renditegründen immer nur eine Südrichtung in Frage kam, so sind nun für den Eigenverbrauch am Morgen und Abend auch Ost-West-

Lagen sehr interessant. „Heute geht es nicht mehr um die absolute Strommenge, sondern um die benötigte Menge in der Zeit der Nutzung.“ Wie viel die Anlage gerade produziere und wie hoch der Eigenverbrauch sei, lasse sich bequem mit dem Smartphone überwachen.

Die Firma SEN sieht sich als Partner der Fachbetriebe. „Das Ganze funktioniert nur, wenn man Fachleute hat, die sich mit der Montage und den Speichersystemen auskennen. Sie haben mit Profis zu tun, wenn sie mit den Mitgliedern der Elektro-Innung arbeiten.“

So kommen Privatleute mit wenig Aufwand zur eigenen Photovoltaik-Anlage

Diese Feststellung bestätigte anschließend Klaus Brinkmann. Er stellte das neue Photovoltaik-Paket der Osterholzer Stadtwerke, mit dem der Kunde durch geringe monatliche Mehrkosten eine Photovoltaik-Anlage auf seinem Dach erhält, kombiniert mit umfassenden Service-Leistungen. Energieberater Brinkmann hat selbst eine Anlage auf dem Dach und ist von der Technik begeistert. Mit dem neuen Angebot des regionalen Energieversorgers können Privatleute mit wenig Aufwand zu einer Photovoltaikanlage kommen. Auch hier ist die Anlage darauf ausgelegt, das etwa 30 Prozent des Eigenbedarfs selbst produziert wird. Den zu viel produzierten nehmen die Osterholzer Stadtwerke in ihrem Netz ab und der Mehrbedarf wird zu den „cleveren“ Stromtarifen der Osterholzer Stadtwerke geliefert. Nach fünf und zehn Jahren erfolgt eine Wartung.

Die Mehrausgaben liegen bei einem Musterhaushalt mit einem Jahresverbrauch von 4.000 Kilowattstunden bei etwa 28 Euro pro Monat in den 15 Jahren der Vertragslaufzeit. „Nach 15 Jahren gehört die Anlage dem Kunden und die Vergütung für den eingespeisten Strom ist für 20 Jahre gesichert“, zeigt Brinkmann die guten Aussichten auf. Das Angebot der Osterholzer Stadtwerke gibt es mit vier Fachfirmen der Elektro-Innung Osterholz. Der Kunde kann sich aus den Firmen Aukos, Blome Elektrik, Laudeley und Solidee seinen Installateur aussuchen. Die Fachleute der Innungs-Unternehmen waren am Abend ebenfalls vor Ort und gaben den Interessenten umfassende Auskünfte. Alle Beteiligten sprachen zum Abschluss von einem gelungenen Abend, der später als gedacht endete.

Weitere Informationen unter www.osterholzer-stadtwerke.de oder direkt beim Energieberater Klaus Brinkmann (T: 04791 / 809 552)